

BOLSCHOJ KONZERT NARODOW ILI DYCHANIJE TSCHEJN-STOKSA

Das große Konzert der Völker oder die
Cheyne-Stokessche Atmung

Land	UdSSR 1991
Produktion	ASK (Amerikanisch-Sowjetische Filminitiative) mit Unterstützung des Lenfilmstudios
Regie	Semjon Aranowitsch
Buch	Pawel Finn, Semjon Aranowitsch
Regie-Mitarbeit Kamera	Tamara Agadshanian, Michail Bogin Sergej Sidorow, Lew Kolganow Ljudmila Krasnowa, Oleg Plaksin
Videoaufnahmen	Alexander Wernikow
Musik	Alexander Knajfel
Schnitt	Tamara Gussewa
Ton	Galina Gorbosossowa
Dramaturg	Frisheta Gukasian
Produktionsleitung	Dmitri Brodski
Ausführender Produzent	Sascha Klein
Uraufführung	6.12.1991, Moskauer Haus des Films
Format	35mm, s/w und Farbe, 1:1.37
Länge	140 Minuten

Inhalt

In einer zweiteiligen Dokumentation versucht Semjon Aranowitsch die Geschichte der Judenverfolgung in der Sowjetunion zu rekonstruieren - jene lange verschwiegene, verdrängte Schande. Ein äußerst peinliches Kapitel der Geschichte, da die Verfolgung von einem Staat ausging, der offiziell die Politik der Gleichheit aller Nationen vertrat und als Sieger über die deutschen Nationalsozialisten mit ihrer Rassendoktrin gefeiert wurde.

Zu Opfern der ersten antisemitischen Kampagne 1948/49 wurden Mitglieder des Antifaschistischen Jüdischen Komitees, angesehene Künstler und Wissenschaftler. Der Schauspieler und Regisseur Solomon Michoëls wurde bei einem inszenierten Autounfall getötet, die Schriftsteller Fefer und Markisch als Spione erschossen, andere in die Verbannung geschickt... Das Staatliche Jüdische Theater GOSET, der jüdische Verlag und die Zeitung wurden geschlossen, und das 'Schwarze Buch' von Wassili Grossman und Ilja Ehrenburg über den Genozid der Nazis an der jüdischen Bevölkerung der Sowjetunion während des Zweiten Weltkrieges wurde vernichtet.

Der zweite Teil der Filmdokumentation sichert die Spuren einer weiteren Welle der Judenverfolgung - 1953, ausgelöst durch den inszenierten Ärzteprozeß. Dieser wurde nur gestoppt durch den Tod seines Hauptinitiators Stalin.

Makaber, daß die KGB-Untersuchungsrichter ausgerechnet bei den Verhafteten medizinischen Rat über den Zustand des bewußtlosen Führers einholten, um zu erfahren, was die Cheyne-Stokessche Atmung bedeutet. "Wenn es sich um einen reichen Onkel

handelt", sagte ihnen damals eine inhaftierte Therapeutin, "können Sie sich schon mal auf die Erbschaft freuen."

Das Dokumentarmaterial aus sowjetischen Filmarchiven, aus dem Revolutionsarchiv und dem Archiv des KGB wird durch lange Interviews mit den Kindern der getöteten Schauspieler und Schriftsteller und Ärzte, aber auch durch Gespräche mit dem Sohn Andrej Shdanows, der als Opfer von 'Mördern in weißen Kittel' ausgegeben wurde, mit einem Leibwächter aus Stalins Umgebung und einem Aufseher des berüchtigten Gefängnis Butyrki, ergänzt. Die Dokumentation ist eingebettet in das Gala-Konzert aus einem Film des Jahres 1952, der das glückliche und friedliche Leben aller Nationalitäten im sowjetischen Vielvölkerstaat zu feiern trachtete.

"Wir werden singen und lachen wie Kinder" - Zur Mythologie des Genres Film-Konzert in der sowjetischen Kinematographie

Das Genre wurde auf dem Höhepunkt der stalinistischen Kunst geboren, hat den Krieg überlebt und ging unbemerkt während des Chruschtschow-Jahrzehnts ein. Es entsprach zutiefst den Anforderungen der Ideologie der Stalin-Zeit und erfüllte seine ideologische Aufgabe mit einer ungeheuren Direktheit, Naivität und Leichtigkeit.

Die Genealogie des Genres ist seltsam und durch zwei nicht zusammenhängende Momente begründet: Der Siegeszug des Tonfilms in den USA und die Unterzeichnung des Vertrages zwischen den USA und der UdSSR in der ersten Wahlperiode Roosevelts, wonach sehr viele hohe sowjetische Funktionäre die USA besuchten und für kurze Zeit eine Losung Stalins verwirklichen sollten, welche die Vereinigung amerikanischer Rationalität und russischer revolutionärer Maßstäbe deklarierte. Anastas Mikojan brachte aus Amerika Eisrezepte nach Moskau mit und der Vorsitzende des Staatlichen Filmkomitees, Boris Schumjazi, das Projekt, auf der Krim ein rotes Hollywood zu errichten, sowie den Plan, die Filmshow als neues Genre zu etablieren - mit vielen ideal geformten Frauenbeinen, -brüsten und anderen Verlockungen der bürgerlichen Lebensweise... Doch das war keine Verpflanzung der Broadway-Shows auf sowjetischen Boden. Die abguckten Formen nahmen sofort die richtige parteiliche Orientierung an.

Zunächst waren es einfach abgefilmte Dokumentationen der Festivals nationaler Künste, die ab 1936 regelmäßig in Moskau durchgeführt wurden und sich Olympiaden der Künste nannten. Die Kulmination des Genres fiel in das Produktionsjahr 1939-40, als viele Filme verboten waren und die entstandene Verleihlücke geschlossen werden mußte. Die Film-Konzerte waren dafür ideal geeignet: sie erforderten keine komplizierten inszenatorischen Lösungen, bedurften keiner politischen Kontrolle mehr wie original erarbeitete Werke - sie wurden zusammengesetzt aus den sterilen, bereits kontrollierten Konzertnummern, die zudem austauschbar waren. Ein Moment verlieh ihnen Einheitlichkeit: die stalinistische Nationalitätenpolitik im Bereich von Kunst und Kultur, die auf eine Formel reduziert war: national in der Form, sozialistisch im Inhalt. Sie gründete sich auf rein imperialistische Bestrebungen, die nationalen Kulturen vollends zu unifizieren. Die Folklore wurde gewaltsam professionalisiert und immer weiter vom realen Alltag der Völker entfernt. Die Realität war ritualisiert, und diese Rituale wurden bei jährlichen Festivals,

Olympiaden, Paraden gefestigt. Im Ergebnis dieser Entwicklung kam eine Welle von Film-Konzerten auf die Leinwand, in denen klassische Ballettnummern und usbekische Tanzensembles, russische Chöre und georgische Volkslieder, aserbaidshianische Tänzer und Hymnen auf die Partei nahtlos einander abwechselten..." Miron Tschernenko, in: *Iskusstwo kino*, Moskau, Nr. 11, 1990

Erinnerungen an den Ärzteprozeß

Am 13. Januar 1953 veröffentlichten alle zentrale Zeitungen folgende TASS-Meldung: "Verhaftung einer Gruppe von Ärzten, Schädlingen. Vor einiger Zeit haben die Organe der Staatssicherheit eine terroristische Ärztegruppe enttarnt, die sich die Verkürzung des Lebens aktiver Funktionäre der Sowjetunion mittels schädlicher Behandlung zum Ziel gesetzt haben. Zu den Mitgliedern dieser terroristischen Gruppe gehören: Prof. M.S. Wowski, Therapeut; Prof. W.N. Winogradow, Therapeut; Prof. M.B. Kogan, Therapeut; Prof. B.B. Kogan, Therapeut; Prof. P.I. Jegorow, Therapeut; Prof. A.I. Feldman, Otolaryngologe; Prof. J.G. Ettinger, Therapeut; Prof. A.M. Grinschtejn, Neuropathologe; G.I. Majorow, Therapeut.

Anhand von Tatsachen, Gutachten und Geständnissen der Verhafteten wurde festgestellt, daß die Verbrecher als verdeckte Feinde des Volkes die Gesundheit der Patienten absichtlich ruiniert haben.

Die Verbrecher bekannten, daß sie unter Ausnutzung der Krankheit des Genossen Shdanow eine falsche Diagnose gestellt haben, den vorhandenen infarct miocarda vertuschten, dem Schwerkranken eine falsche Heilbehandlung verschrieben und dadurch seinen Tod erzwungen haben. Genau so wurde, wie die Untersuchung feststellte, auch das Leben des Genossen Schtscherbakow verkürzt...

Die kriminellen Ärzte versuchten die Gesundheit der führenden Militärs des Landes in erster Linie zu ruinieren, um seine Verteidigungsfähigkeit zu schwächen.(...) Doch die zuvorgekommene Verhaftung hat ihre verbrecherischen Ziele zerstört.

Es wurde festgestellt, daß die Mörder-Ärzte, jene Ausgeburten des menschlichen Geschlechts, die das heilige Banner der Wissenschaft mit Füßen getreten und die Ehre der Wissenschaftler beschmutzt haben, Agenten ausländischer Nachrichtendienste waren.

Die Mehrheit der Gruppe stand mit der internationalen jüdischen bürgerlich-nationalistischen Organisation 'Joint' in Verbindung, die vom amerikanischen Geheimdienst gegründet wurde und sich hinter der Abwicklung materieller Hilfe in anderen Ländern tarnte. In Wirklichkeit führte die Organisation eine breit angelegte terroristisch-subversive Tätigkeit sowie Spionage unter Anleitung der amerikanischen Nachrichtendienste in einer Reihe von Ländern, darunter auch in der UdSSR, durch.

Der Häftling Wowski gab zu, von 'Joint' eine Direktive bekommen zu haben, derzufolge führende Funktionäre der sowjetischen Regierung zu beseitigen waren. Die Direktive wurde ihm durch den Arzt Schimeljowitsch und den bekannten jüdischen Nationalisten Michoëls übermittelt.

Die Untersuchung wird in kürzester Zeit abgeschlossen."

Unter den Verhafteten waren einige russische Ärzte, zu den aufgeführten jüdischen Häftlingen kamen später andere hinzu, auch der Autor dieser Zeilen.

Einige der oben Erwähnten waren gestorben, noch bevor die Prozeß-Vorbereitung ins Rollen kam, und wurden sozusagen posthum der terroristischen Gruppe zugerechnet (z.B. Kogan, Pewsner und Ettinger, der bereits 1951 verhaftet wurde und im Gefängnis gestorben war). Schimeljowitsch, der Chefarzt des Botkin-Krankenhauses, war im August 1952, zusammen mit anderen Mitgliedern des Antifaschistischen Jüdischen Komitees (aufgrund falscher Beschuldigungen) exekutiert worden. Der 'bekannte jüdische Nationalist' Michoëls, Regisseur am jüdi-

schen Theater GOSET, war 1948 unter nicht ganz geklärten Umständen ums Leben gekommen: er wurde in Minsk von einem Lastkraftwagen überfahren.

Die sowjetische Gesellschaft war in jenen Jahren psychologisch für einen solchen 'Fall' 'gut präpariert'. 1948 lief eine sogenannte Kampagne gegen den Kosmopolitismus, doch die heimatlosen Kosmopoliten waren allesamt nur Juden (hauptsächlich Theater- und Musikkritiker). Die Werke von Bagrizki, Swetlow, Grossman wurden verboten, aus dem Großen Saal des Konservatoriums entfernte man sogar das Porträt des Komponisten Mendelssohn-Bartholdy.

Zwar war nicht die Rede von Antisemitismus, doch die antisemitische Ausrichtung dieser Kampagne war offensichtlich. Eine Woche nach der Veröffentlichung der TASS-Meldung erschien in der Zeitung ein Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets über die Auszeichnung einer Lidija Timaschuk, die der Regierung bei der Entlarvung der Mörder-Ärzte geholfen hatte...

Die Leidenschaften wurden durch die Presse angeheizt. Die Zeitschrift 'Krokodil' veröffentlichte Karikaturen antisemitischen Charakters. Selbst über die verhafteten russischen Ärzte verbreitete man Gerüchte, nach denen ihre Namen lediglich Übersetzungen jüdischer Namen sind: Winogradow heiße Weintraub und Selenin Grinbaum... Kein Gerücht dagegen war eine offizielle Mitteilung darüber, daß der Prozeß mit Todesstrafen enden und die Exekutionen öffentlich durchgeführt werden sollten, was nichts anderes bedeutete, als daß man im Land Pogrome stiften wollte, als deren Folge die Juden - nach ausgearbeiteten Organisationsplänen - in speziell für sie vorbereitete Reservate in Sibirien umgesiedelt würden, um sie vor der 'gerechten Volksrache' zu schützen.

Um den 'Volkszorn' anzufachen, bediente man sich bekannter jüdischer Persönlichkeiten - Musiker, Komponisten, Schauspieler, Militärs, Schriftsteller... In offenen Briefen an die Zeitungsredaktionen sollten sie die 'Ausgeburten des menschlichen Geschlechts' verdammen und für sie die höchste Strafe fordern. Der Text war bereits verfaßt, in der Diskussion ging es nur noch um die Ausschmückungen. Ich will hier lediglich die Namen derer nennen, die den Mut hatten, dieses Ansinnen auszuschlagen, wohl wissend um die möglichen Folgen: der General Jakow Krejser, der Sänger Mark Rejsen, der Schriftsteller Ilja Ehrenburg.

Jakow Rappoport: *Erinnerungen an den Ärzteprozeß*, in: *Drushba narodow*, Moskau Nr. 4, 1988

Interview mit Semjon Aranowitsch

Frage: Sie haben als Dokumentarfilmregisseur angefangen, sind dann zum Spielfilm gewechselt, haben dort zehn Jahre lang gearbeitet und sind nun wieder beim Dokumentarfilm. Warum?
Semjon Aranowitsch: Ich habe zunächst tatsächlich beim Dokumentarfilm angefangen, das war zu Zeiten des Tauwetters, als der Dokumentarfilm aufblühte; man sprach sogar von einer 'Lenigrader Schule'. Die ganze Schule basierte auf einem: auf der Möglichkeit, die Wahrheit zu sagen. 1968 machte ich einen Jubiläumsfilm über Gorki, der auf Eis gelegt wurde. Das heißt nur, daß das, was ich 1967 noch aussprechen konnte, 1968 schon nicht mehr möglich war. Und ich habe verstanden, daß es das Ende für den Dokumentarfilm bedeutete. Wenigstens für mich. Mein Gorki-Film wurde erst 21 Jahre später aufgeführt. Ich ging zum Lenfilmstudio und machte meine Spielfilme, geleitet von der Ästhetik des Dokumentarfilms. Und von den ersten Tagen der Perestrojka an, als ein kleiner Spalt geöffnet wurde, haben wir mit einem Schlag so viel Information bekommen, daß ich begriff: diesen Zufall müssen wir nutzen. Ich habe alle meine Pläne für den Spielfilm beiseite gelegt... Ich machte sofort einen Film über Achmatowa, das Material dafür hatte ich seit 1966 gesammelt, seit Achmatowas Tod. Das war mein erster freier Film. Dann entstand die Trilogie *Ich war Stalins Leibwächter*, *Ich diene in Stalins*

Apparat und DAS GROSSE KONZERT DER VÖLKER . Ich bekam zunächst die Möglichkeit, mit einem Mann aufrichtig zu sprechen, der bei Stalin gedient hatte. Ich habe seinen Monolog nicht kommentiert, ich habe nur ihn sprechen lassen und machte den Film als Dokument. Parallel dazu fing ich an, Material über den Ärzte-Prozeß und die Beseitigung des Antifaschistischen Jüdischen Komitees zu sammeln. Weil Stalins Leibwächter mit diesem großen Prozeß zu tun hatte. Dann fand ich in Moskau einen Menschen, der Jahre lang Sekretär bei Malenkov war und auch bestens über den Ärzte-Prozeß Bescheid wußte, das war schon ein anderes Niveau. Über diesen Menschen machte ich den zweiten Film der Trilogie *Ich diene in Stalins Apparat*, und dann konnte ich DAS GROSSE KONZERT DER VÖLKER machen. Der Film rankt sich um die Geschichte der Judenverfolgung, doch wir nannten den Film DAS GROSSE KONZERT DER VÖLKER , da die nationale Frage, die als gelöst galt (Stalin selbst war ihr Haupttheoretiker und stand an der Spitze des Nationalitätenkommissariats), ihre Tücken erst mit Beginn der Perestroika, als nämlich das Gebäude des Vielvölkerstaates sehr rasch einstürzte. Allen war klar, daß diese Explosion kommen würde, da die Völker in den Fesseln der Ideologie verhaftet waren. Filme über das glückliche Leben verschiedener Nationalitäten miteinander fingen meist mit Tänzen an und hörten mit Tänzen auf. Sogar im Hohen Norden sah man plötzlich Weintrauben auf dem Tisch, und niemand wunderte sich - so mußte es sein. Denn das Leben, die Realität, die Natur waren eins und die Filme etwas ganz anderes. Soziale Probleme, die Ökonomie, das Gesundheitswesen - all das spielte in der filmischen Reflexion keine Rolle, Film bedeutete nur eine Parade des Wohlstands und des Glücks. Die Cheyne-Stokessche Atmung ist ein medizinischer Begriff, das war ein konkretes Krankheitssymptom bei Stalin im einzelnen, im allgemeinen jedoch waren es die Krankheitssymptome unserer Gesellschaft, denn die nationalen Konflikte wurden nicht heute geboren. Sie wurden vorbereitet durch das System - als die Grenzen willkürlich geändert und ganze Nationen über Nacht umgesiedelt wurden. Als Kind sah ich, wie in Sibirien die Züge mit zwangsumgesiedelten Tschetscheno-Inguschen ankamen. Die Hälfte der Menschen war tot, sommerlich gekleidete Frauen und Kinder sprangen aus Viehwaggons in die Winterkälte. Kirgisen schauten sich das an und meinten, daß alles seine Richtigkeit habe. Diese Nation wurde zu Verrätern erklärt, und die übrigen haben daran geglaubt. Wir müssen heute etwas mit diesem fest verankerten Glauben tun, darauf sollten wir mit unseren Filmen Einfluß nehmen. Weil dort, wo die Reflexion aufkommt, ein Konflikt entsteht. Reflexion provoziert einen Konflikt mit der Gegenwart und vor allem mit der Geschichte. Deshalb war für mich dieser dritte Film der wichtigste. Die zwei vorherigen führten mich letztendlich zu ihm. Er schließt meine Reflexion über diese Zeit ab, über ihre verschiedenen Schichten und sozialen Strukturen. Der Titel ist ironisch zu verstehen wie überhaupt der ganze Film, obwohl er von äußerst tragischen Schicksalen berichtet. Diese etwas ironische Sicht auf die Geschichte ist aber nicht zynisch, sie hilft mir heute - mehr oder weniger, das Tragische in meinem Verhältnis zur Vergangenheit zu verarbeiten. Sonst kann man kaum verstehen, wie gesunde erwachsene Menschen das Ganze ernst nehmen konnten, wie sie daran glauben konnten. Wie sie ihr Leben auf diese Lüge aufbauen konnten... Das ist doch die Tragödie vieler Menschen, vieler betrogener Menschen. Und diese Tragödie sieht der Geschichte des deutschen Volkes ähnlich. Genauso glaubten viele damals an Hitler und fragten sich im nachhinein, wie das passieren konnte. Diese Frage können die Sowjetmenschen heute wiederholen: Wie konnte *das alles* passieren?! Wenn heute Nationen die Forderung nach der Rückkehr in ihre angestammten Heimatgebiete stellen, wie etwa die Wolga-Deutschen, dann steht dahinter nur der Wunsch, das nationale Gesicht wieder herzustellen.

Zwar hat uns die Zeit zu Skeptikern gemacht, doch der russische Mensch lebt von der Hoffnung. In uns sind immer zwei Menschen vereint: der eine ist von der Gegenwart enttäuscht, er verhält sich ihr gegenüber voller Mißtrauen, und der andere glaubt an die Zukunft. Als ein Mensch der Gegenwart also beeilte ich mich, meine Dokumentarfilme zu drehen, bevor die Spalte wieder zugemacht wird, als Mensch der Zukunft glaube ich, daß es eine Zukunft geben wird. Und die ersten Filmvorführungen in der Schweiz und in den USA zeigten, daß es nicht nur unsere Probleme sind - diese nationalen Fragen stehen in der ganzen Welt, und ich bin glücklich, daß wir unsere Probleme in der ganzen Welt offen diskutieren können und dabei auf Verständnis und Mitgefühl stoßen.

Frage: Was meinen Sie: gibt es die jüdische Frage heute?

S.A.: Was geschieht heute eigentlich... Die Juden mögen - als eine von wenigen Nationen - immer noch Russen. Ich war in Israel. Die russischen Auswanderer fragten mich über Rußland aus. Die jüdisch-sowjetischen Auswanderer in den USA empfinden die UdSSR als ihre Heimat. Unser Land hat sehr viele Spezialisten verloren, doch viele haben auch ihre Heimat verloren. Juden und Russen kamen lange gut miteinander aus, und jetzt verlieren beide etwas. Wenn in unserem Land menschliche Bedingungen geschaffen werden könnten, würden viele zurückkommen.

Frage: Was meinen Sie, sind es politische - oder Wirtschaftsflüchtlinge?

S.A.: Bei uns gibt es wirklich keine Verfolgung. Doch es bleibt der latente staatliche Antisemitismus. Die Strukturen haben sich nicht geändert. Vielleicht ist die Zeitspanne zu kurz. Wie oft habe ich von Funktionären gehört: Sollen sie nur fahren... Von vielen Juden haben ich auch gehört, daß sie nie wegfahren konnten. Die Besonderheit Rußlands besteht aber darin, daß selbst der ärgste Antisemit einen jüdischen Freund hat. Ich hasse die Juden, aber mein Freund Rabinowitsch ist ein hervorragender Mensch. Ich glaube nicht, daß der Antisemitismus so etwas wie eine Epidemie ist. Ich meine eher, daß der heutige Antisemitismus in vielem durch die Politik des Staates unterstützt wurde. Die Juden waren schlecht, die Deutschen waren schlecht, Armenier waren schlecht, Tataren waren schlecht... Das ist aber bereits Politik.

Einmal lud ich einen Offizier zu mir ein. Meine Frau hatte den Tisch gedeckt. Plötzlich beginnt er darüber zu philosophieren, daß die Juden an allem schuld seien. Ich frage ihn, "Moment mal, weißt du eigentlich, daß ich auch einer bin?" Ihm blieb der Kuchen im Hals stecken - so hat er zum ersten Mal die Ideologie mit einem konkreten Menschen in Zusammenhang gebracht.

Die Juden spielten leider schon immer die Rollen von Universal-schuldigen. Wie ein Barometer: steigt der Luftdruck, sind die Juden dran schuld; fällt er wieder, sind es auch wieder die Juden. Wenn es dem Land schlecht geht, ist es schon Tradition, die Juden als Schuldige herauszustellen. Und dann kommt Antisemitismus auf. Ich bin Jude, mein Großvater war ein Rabbi, wir leben hier. Meine Tochter ist ausgereist und lebt jetzt in Deutschland. Ich war dagegen und meinte, sie soll bleiben. In letzter Zeit aber, als sie Kinder bekam, kam Angst auf. Und ich gab meinen Protest auf. Sie lebt jetzt bei Hagen, doch ich kann nur hier arbeiten und deshalb nur hier leben.

St.Petersburg im Januar 1992, aufgeschrieben von Galina Antoschewskaja

Biofilmographie

Semjon Dawidowitsch Aranowitsch, geb. am 23.7.1934. Absolvierte 1965 die Moskauer Filmhochschule WGIK. Ab 1965 Arbeit im Leningrader Studio für Dokumentarfilme. Drehte parallel dazu einige Spiel- und Fernsehfilme am Lenfilmstudio.

Filme:

- 1965 *Wremja, kotoroje wsegda s nami* (Die Zeit, die immer mit uns ist), langer Dokumentarfilm
- 1966 *Drug Gorkogo Andrejewa* (Gorkis Freund - Andrejewa), langer Dokumentarfilm
- 1967/86 *Gorki - poslednije gody* (Gorki - die letzten Jahre) langer Dokumentarfilm
- 1968 *Wstretscha s Gorkim* (Begegnung mit Gorki), Preis in Leipzig, Dokumentarfilm
- 1969 *1100 dnej* (1100 Tage), Dokumentarfilm
- 1971 *Krasny diplomat* (Der rote Diplomat), TV-film
- 1973 *Slomannaja podkowa* (Das gebrochene Hufeisen) Spielfilm
- 1975 *Pawlowsk*, langer Dokumentarfilm
- 1976 *I drugije oficialnyje liza* (Und weitere offizielle Persönlichkeiten, Spielfilm)
- 1980 *Letnjaja poesdka k morju* (Sommerreise an die See) Spielfilm
- 1980 Rafferti, TV-film
- 1981/87 *Altowaja sonata /Schostakowitsch*, zusammen mit Alexander Sokurow, langer Dokumentarfilm
- 1983 *Torpedonoszy* (Torpedoträger), Spielfilm
- 1985 *Protiwostojanije* (Konfrontation), mehrteiliger TV-film
- 1988 *Bolschaja igra* (Das große Spiel), mehrteiliger TV-film
- 1989 *Ja slushil w ochrane Stalina ili opyt dokumentalnoj mifologii* (Ich diente in Stalins Leibwache oder die Erfahrung einer dokumentaren Mythologie), langer Dokumentarfilm
- 1989 *Litschnoje delo Anny Achmatowoj* (Personalakte: Anna Achmatowa), langer Dokumentarfilm
- 1990 *Ja slushil w apparate Stalina ili pesni oligarchii* (Ich diente in Stalins Apparat oder Lieder der Oligarchie), langer Dokumentarfilm
- 1991 DAS GROSSE KONZERT DER VÖLKER